

der Armenunterstützung genießt, bekam von oben den Wink man fände nicht, daß er sich den Luxus erlauben könne, eine Zeitung zu halten. Er antwortete aber wie folgt: „Das Bezugsgehalt ist 1 Kr. monatlich, ich verwende jedoch die Zeitung so: Den ganzen Winter hindurch, also sieben Monate, decke ich damit die Fugen im Fußboden zu, wodurch ich 1 Kr. im Monat an Feuerung spare. Außerdem dient die Zeitung als Gardine und Tischtuch und teilweise als Handtuch und Aufwisch Tuch. An solchen Sachen spare ich dadurch etwa 25 Dene monatlich oder 3 Kr. im Jahre. Hat die Zeitung dann ausgedient, lege ich sie in den Herd, und zwei Zeitungen bringen 1/2 Liter Wasser zum Kochen, wodurch ich weitere 25 Dene monatlich oder 3 Kr. jährlich spare. Alles in allem werden 13 Kr. jährlich gespart, und da die Zeitung 12 Kr. kostet, bringt sie also Gewinn und nicht Verlust.“

(Vorsicht bei Verwendung von Tintenstiften!) Allgemein scheint nicht bekannt zu sein, wie gefährlich die geringsten Verletzungen durch Tintenstifte sind. Der in der Einlage verwendete Farbstoff (Methylviolett) ist stark giftig. Meist treten anfangs weder Anzeichen einer Entzündung oder Eiterung noch nennenswerte Schmerzen auf. Späterhin macht sich ein allgemeines Krankheitsgefühl bemerkbar. Der örtliche Verfall der Gewebe schreitet fort. Operationen sind dann unvermeidlich, die aber auch sehr häufig empfindliche Gewebsverluste und Versteifungen nicht verhindern können. Tintenstifte sollten daher stets gefächert aufbewahrt und nur mit Vorsicht gebraucht werden. Ist eine Verletzung durch Tintenstift erfolgt, so empfiehlt sich die sofortige Heranziehung eines Arztes, der die giftigen Teile entfernt.

(Erhöhung des Schulgeldes für höhere Schulen in Sachsen.) Auf eine Eingabe des Landesverbandes Sachsen des Deutschen Beamtenbundes gegen die geplante Erhöhung des Schulgeldes an den höheren staatlichen Schulen in Sachsen hat das sächsische Volksbildungsministerium jetzt dahingehend geantwortet, daß es sich bei der Finanzlage des Staates und der Städte auf die Dauer nicht umgehen lassen werde, eine mäßige Erhöhung des Schulgeldes zu verfügen. Ein bestimmter Zeitpunkt ist noch nicht ins Auge gefaßt.

(Fernsprecherverkehr mit Amerika.) Vom 6. Juni an sind alle Orte Deutschlands zum Fernsprecherverkehr mit den Vereinigten Staaten und Kanada zugelassen.

(Ramenz.) (Den Gasfandela überumgefahren.) Der Bönischplatz war am Mittwochabend in ein sonst ungewohntes Dunkel gehüllt. Ein staatlicher Kraftwagen hatte den inmitten des Platzes stehenden Gasfandela überumgefahren. Der Schaden konnte aber wieder behoben werden.

(Rauschwitz.) (Straßensperrung.) Wegen Beschötterung des Kommunikationsweges Rauschwitz—Rehnsdorf wird dieser vom 8. Juni 1928 ab bis zur Fertigstellung gesperrt.

(Königsbrück.) (Prüfungsfahrt der Kraftwagenlinie Dresden—Königsbrück—Ramenz.) Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Ramenz und der Kraftwagenverkehr Freistaat Sachsen A.-G. hatten am Mittwoch nachm. 4 Uhr zu einer Prüfungsfahrt auf der am 5. April d. J. eröffneten staatlichen Kraftwagenlinie Dresden—Königsbrück—Ramenz eingeladen. An der überaus befriedigend verlaufenen Prüfungsfahrt, die am Hauptbahnhof Dresden begann, nahmen u. a. teil die Herren Amtshauptmann Dr. Siebert Ramenz, Kreishauptmann Bud-Dresden, Geheimrat Dr. Krahl von der Kraftverkehr A.-G. Dresden, Vertreter der Kreishauptmannschaft Bautzen, der Amtshauptmannschaft Dresden, sowie der Straßen- und Wasserbauämter Dresden und Bautzen, Bürgermeister Dr. Lehmann, Standesherr Dr. Naumann, Stadtrat Büttner, Justizamtmannt Hübschmann, Hauptmann Edelman, sämtlich in Königsbrück, Bürgermeister Dr. Gebauer Ramenz, Vertreter der anliegenden Gemeinden sowie eine ganze Anzahl Pressevertreter aus dem Bezirk Ramenz und der Stadt Dresden.

(Königsbrück.) (Auszeichnungen.) Die Gewerbestammer Zittau verlieh dem früheren Bäckermeister, jetzt Privatier, Moritz Breitschneider für seine Verdienste im öffentlichen Leben den goldenen Meister-Ehrenbrief. Dem Bäckerobermeister Adolf Brückner wurde für seine Verdienste um das Handwerk und das Meisterprüfungswesen die silberne Verdienstmedaille verliehen. Unter warmen und anerkennenden Worten überreichte Herr A. Kleisch als Vertreter der Gewerbestammer am vergangenen Dienstag vor versammelter Bäderinnung diese Auszeichnungen. Im Namen der hiesigen Bäderinnung wurden die Geehrten für ihren Beruf auch jederzeit im Dienste der Allgemeinheit Opfer an Zeit und Geld zu bringen bereit waren, noch ein langer und gegegneter Lebensabend beschieden sein.

(Krakau.) (Ein Schadenfeuer) brach am Donnerstagmorgen in der 5. Stunde in der auf dem Grundstück des Herrn Sobie befindlichen Werkstatt des Stellmachermeisters Mamitsch aus. In den lagernden Holzvorräten fand das Feuer reichlich Nahrung, sodaß innerhalb kurzer Zeit die gesamte Werkstatt ausbrannte und nur noch die Umfassungsmauern standen. Ueber die Brandursache ist bisher nichts bekannt geworden.

(Baugen.) (Die bekannte Baugner Firma Gebrüder Weigang), Bunt und Luxuspapierfabrik und lithographische Kunstanstalt, hat beim sächsischen Wirtschaftsministerium den Antrag auf Stilllegung des Betriebes eingereicht. Falls der Antrag Genehmigung findet, werden damit rund 550 Arbeiter und Angestellte betrotlos werden. Der Grund zu dieser Maßnahme ist, wie dem „Baugner Tageblatt“ von der Firma Gebrüder Weigang mitgeteilt wird, in

mußten, und daß man freundschaftliche Beziehungen pflegen müsse, wird man weiter nicht als bedenklich ansehen dürfen. Wenngleich Poincaré mit seiner Regierungserklärung auch keinen großen Beifall erntete, so hatte er doch, als es sich um die Behandlung des Amnestieantrages zur Freilassung der elsässischen Abgeordneten Ricklin und Rossé handelte, eine starke Mehrheit hinter sich und seinem Kabinett. Die Debatte über den Freilassungsantrag wurde mit 427 gegen 169 Stimmen auf den Donnerstag nächster Woche vertagt.

Sehr groß war der Beifall nicht, den der sonst so verwohnte Ministerpräsident für seine Ausführungen erhielt. Seine Worte fanden bald auf der Rechten, bald auf der Linken, niemals aber eine geschlossene Zustimmung. Derselbe Eindruck spiegelt sich auch in der französischen Presse wider, die sich mit der Poincaré-Rede befaßt. Gleichwohl welcher Parteierschaft, bringt jedes Pariser Blatt neben manchem Lob auch frostige Zurückhaltung zum Ausdruck, und alle Blätter stellen fest, daß man innenpolitisch nicht einen Schritt vorwärts gekommen ist.

Die Amnestieumgebung der KPD.

Berlin, 9. Juni. Die KPD., die Rote Hilfe und der Rote Frontkämpferbund veranstalteten am gestrigen Abend im Sportpalast eine Amnestieumgebung, in der vom neuen Reichstag die Freilassung aller politischen proletarischen Gefangenen gefordert wurde. Der Riesenraum war bis auf wenige Plätze völlig besetzt. Zuerst sprach Reichstagsabg. Piech, der scharfe Angriffe gegen den Polizeipräsidenten Börgel erhob. Er vertrat sodann die Forderung, daß die proletarischen Gefangenen, die Opfer der Klassenjustiz seien, in Freiheit gesetzt würden. Nach ihm sprachen Vertreter der Roten Hilfe und des Roten Frontkämpferbundes. Bis zum Schluß des Abendes ist es zu irgendwelchen Zwischenfällen nicht gekommen.

einer durch Steuern, erhöhte Löhne, Abgaben und sonstige Lasten bedingten zunehmenden Unrentabilität zu suchen. Außerdem reiche der von der Firma vorzugsweise gepflegte Artikel der Zigarettenpackungen heute nicht mehr aus, um einen derartigen Betrieb voll zu beschäftigen.

(Schmerlich bei Ramenz.) (Feuer.) Donnerstag vormittag in der 10. Stunde, als die Ortsbewohner fast alle zum Gottesdienst waren, brach in dem Schneiderischen Grundstück Feuer aus, wahrscheinlich infolge Essendefekts. Wegen des hohen Feiertags waren fast alle Dörfer in Ramenz in der Kirche, auch der Besitzer war nicht anwesend. So wurde die Freiwillige Feuerwehr zu St. Marienstern mit der Autospritze telefonisch um Hilfe gerufen. Hier waren die meisten der Angehörigen zwar auch zum Gottesdienst, aber sofort rückte die Spritze aus. Bei dem bekannten Wassermangel an Orte konnte die heimische Spritze nichts ausrichten. Die Wehr zu Marienstern war mit ihrer Spritze als erste an der Brandstelle und mußte eine Dreihundert Meter lange Schlauchleitung bis zur nächsten Wasserstelle legen. Dadurch konnte das Wohnhaus des Bürgermeisters, das bereits Feuer gefangen hatte, noch erhalten bleiben, sowie auch ein neuangebautes Nebengebäude. Vernichtet hat das Feuer das Schneiderische Wohnhaus, die Scheune und Stall.

(Dresden.) (Wegen räuberischer Erpressung verurteilt.) Wegen schwerer räuberischer Erpressung hatte sich der Tischlergeselle und Gelegenheitsarbeiter Frey vor dem hiesigen gemeinsamen Schöffengericht zu verantworten, der am 2. April in Niederseiflich bei Dresden seine 70 Jahre alte Logiswirtin überfallen und zur Hergabe ihrer Ersparnisse von 40 Mark gezwungen hatte. Frey schlang der Greislin ein Handtuch um den Hals und zwang sie so zur Herausgabe der wenigen Mark. Aus der Vernehmung des Angeklagten ergab sich, daß er wegen seines schiffmüden Lebenswandels von seinen Eltern verstoßen worden ist. Er leugnet die Absicht der Tötung und gab als Motiv der Tat an, er habe seine Eltern damit ärgern wollen, daß er wieder zu einer Gefängnisstrafe verurteilt werde. Das Gericht verurteilte Frey unter nochmaliger Zubilligung mildernden Umstände zu zwei Jahren Gefängnis.

(Dresden.) (Sein Bohnhaus in Brand gesteckt.) Der 71 Jahre alte Lumpenhändler Gustav Steger brannte das von ihm allein bewohnte Haus in Dörfhain nieder, weil er die Wohnung räumen und in einer Anstalt untergebracht werden sollte.

(Beyer.) (Vom Brückenpfeiler gestürzt.) Ein in der Kinderwalderholungsstätte untergebrachter siebenjähriger Knabe war an einem Brückenpfeiler der Greisentalbrücke hochgeklammert und dabei abgestürzt. Das Kind erlitt schwere Kopfverletzungen und wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

(Obernhau.) (Eine Truthenne als Hungerkünstlerin.) Bei einem hiesigen Gutbesitzer verschwand in der Zeit um Ostern ganz plötzlich eine Truthenne. Kein Suchen half, die Henne blieb verschunden. Nach sechs Wochen, als man in einer Scheune Strohhente entfernte, fand man die Henne ganz entkräftet, aber noch lebend im Stroh liegen. Höchstwahrscheinlich hat die Henne auf dem Stroh gefressen, neues Stroh ist hinzugeworfen worden, aus dem sie sich dann nicht mehr befreien konnte. Sechs volle Wochen hat das Tier ohne Nahrung gelebt. Als man es auf den Hof setzte, fiel es sofort wieder um. Gute Pflege vermochte die Henne aber wieder auf die Beine zu bringen.

(Sajda.) (Schwierige Verhaftung eines Mörders.) Hier wurde der Mörder Rudolf Weber aus Brandau in Böhmen, der kürzlich seinen Großvater und seine Tante mit Arthieben erschlug, im Hausflur eines Gasthauses in Seiffen von dem Gastwirt und einem anderen Manne erkannt, festgehalten und der Polizei übergeben. Weber setzte sich erfolglos mit einem Revolver zur Wehr. Er wurde dem Amtsgericht Sajda zugeführt.

Dolchattentat auf Japans Ministerpräsidenten.

London. Nach einer Meldung aus Tokio versuchte ein Mann in Arbeiterkleidung namens Oamora ein Attentat auf den japanischen Ministerpräsidenten Tanaka zu verüben. Dr. Matsumura, ein japanischer Parlamentarier, der gerade neben dem Präsidenten stand, verhinderte die Ausführung des Mordanschlages. Sein Mantel wurde von Dolchhieben zerschnitten, jedoch rettete er das Leben des Ministerpräsidenten.

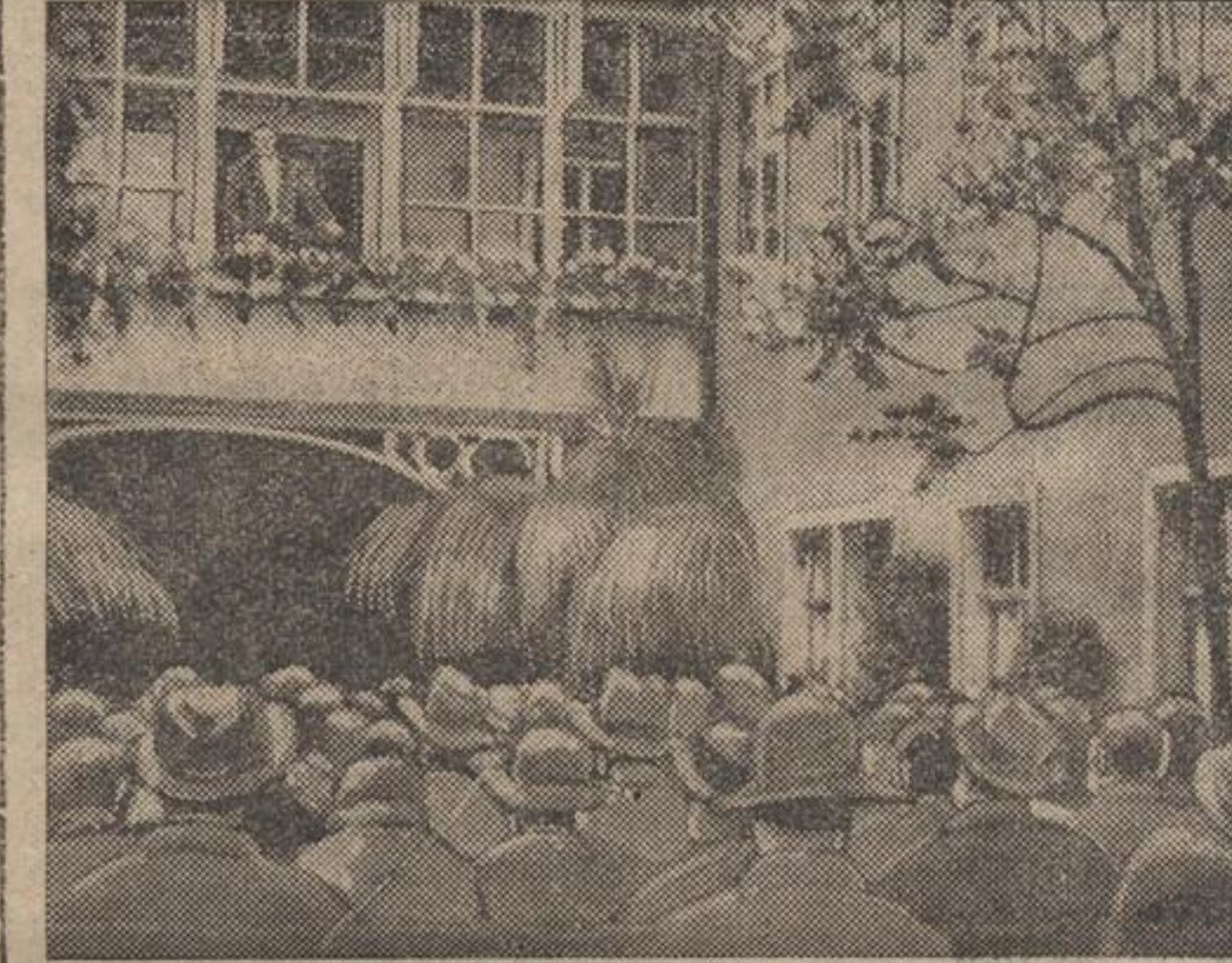
Wie zu dem Anschlag auf den japanischen Ministerpräsidenten Tanaka halbamtlich mitgeteilt wird, ist der Anschlag gänzlich mißglückt. Die Polizei hatte von der Absicht der aufgelösten kommunistischen Partei Nado-Naminto, auf den Ministerpräsidenten einen Anschlag zu verüben, rechtzeitig Kenntnis erhalten. Auf diese Weise war es möglich, den mit dem Mord beauftragten Mann zu verhaften, als er, mit einem Dolch bewaffnet, versuchte, an den Ministerpräsidenten Tanaka auf der Straße Ujina heranzukommen, um diesen zu erdolchen. Der Kaiser von Japan und das diplomatische Korps beglückwünschten Tanaka zu dem Mißgelingen des Anschlages.

Kabinettsrat in Tokio

Tokio, 9. Juni. Nach dem Bekanntwerden des Anschlages auf den Ministerpräsidenten trat ein Kabinettsrat zusammen. Der Innenminister teilte mit, daß die Polizei alle Fäden der Verschwörung aufgedeckt habe und daß die Schuldigen vor ein Sondergericht gestellt werden. Das Kabinett beschäftigte sich weiter mit der Lage in China und beschloß, die Schutzmaßnahmen für die Südmantchurische Eisenbahn zu verstärken. Die Südtruppen, die in japanisch besetztes Gebiet eindringen, sollen entwaffnet werden.

(Witsdruff.) (Vom Auto überfahren.) Ein schweres Unglück ereignete sich am Mittwochabend in der achten Stunde am Markt. Hier lief das vier Jahre alte Söhnchen des Kürschnermeisters Springstee in ein Privatauto und wurde überfahren. Mit schweren Verletzungen wurde das Kind nach Dresden ins Krankenhaus geschafft.

(Chemnitz.) (Die Frostschäden im Erzgebirge.) Zu dem Temperatursturz in den Morgenstunden des 2. Juni wird von der Gruppe Sächsisches Erzgebirge im Reichsverband des deutschen Gartenbaues noch mitgeteilt, daß die Folgen dieses Temperatursturzes für den Gartenbau einen schweren Schlag bedeuten. Fast sämtliche zarteren Gemüse- und Blumenpflanzen sind erfroren. In einzelnen Gärtnereien sind Tausende von Tomatenpflanzen vernichtet. Bohnen-, Kürbis- und Gurkenpflanzen hat das gleiche Schicksal ereilt. Die Erdbeerreife ist zu einem großen Teil in Frage gestellt. Auch die Frühkartoffeln sind stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Der aus dieser Frostnacht erwachene Schaden beläuft sich auf viele Tausende von Mark.



Abendszerenade in Schuberts Geburtshaus. Im Rahmen der soeben eröffneten Wiener Festwochen sang Kammer-Sänger Steiner vom „Schubert-Geng“ vor den im Hofe des Schubertshauses versammelten Gästen.

Gefährliches Zurückbleiben.

Eins der vielen Schlagworte, die die Sache selber nur sehr unvollkommen treffen, die dann aber wie ein einschläferndes und die Energie lähmendes Beruhigungspulver wirken, war einstmal der Satz, daß der „deutsche Schulmeister die Schlacht bei Königgrätz gewonnen habe“. Damit sollte ungefähr gesagt werden, daß der preussische Soldat dank einer vorzüglichen Volksschulbildung dem Gegner damals in Wissen und Können und in der Schulung des Intellekts erheblich überlegen gewesen sei. Das mag damals sicherlich zutreffend gewesen sein, und auch noch bis in die letzte Vorriegszeit mag diese geistige Überlegenheit über andere Völker vorhanden gewesen sein. Denn nicht ohne Grund haben die Engländer und Amerikaner vielfach ihre Kinder zur Erziehung und Ausbildung auf einige Jahre nach Deutschland geschickt, ebenso wie unsere Universitäten und Hochschulen einen starken Besuch von Ausländern hatten, und zwar nicht nur aus dem Osten, den man vielfach — aber doch wohl mit Unrecht — einzudämmen suchte. Leider war das Gegenteil, daß die deutsche Jugend ins Ausland geschickt wurde oder unsere Studenten und Hochschüler wenigstens ein oder zwei Semester auf fremden Universitäten studierten, nur selten der Fall. Dann wären wir wahrscheinlich nicht in so verhängnisvoller Weise über die Entwicklung und die Stimmung im Ausland im Unklaren geblieben, und die Weibliche Versetzle, „daß die Welt noch einmal am deutschen Wesen genesen werde“, hätte nicht zum Glaubenssatz so vieler werden können, denen jeder Blick für die Realitäten des Lebens fehlt. Heute besteht kein Zweifel darüber, daß uns die ehemalige Überlegenheit der allgemeinen Bildung und des allgemeinen Wissens leider verloren gegangen ist, und daß die Jugend anderer Völker wesentlich besser und vor allem viel praktischer eingetücht in den Lebenskampf tritt, und damit wächst die Gefahr zusehends, daß die künftigen Ent-